

Laudatio für Herrn Prof. Dr. Wilhelm Simonis

Wilhelm Simonis (geb. 25. 6. 1909 in Neubrandenburg) studierte Biologie, Physik und Mathematik in Rostock, Freiburg und schließlich in Göttingen, wo er zunächst das Staatsexamen (mit einer physikalischen Examensarbeit bei James Frank) ablegte. Dann wechselte er zur Botanik über. 1935 promovierte er bei Richard Harder mit einer Arbeit über „Die Abhängigkeit des osmotischen Wertes vom Bodenwassergehalt bei Pflanzen verschiedener ökologischer Gruppen“. Verzögert durch den Krieg konnte er sich erst 1946 habilitieren, und zwar in Tübingen als Assistent von Erwin Bünning. 1949 folgte er einem Ruf an das Botanische Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover, und 1958 übernahm er den Lehrstuhl für Botanik und Pharmakognosie an der Universität Würzburg. Bei seiner Emeritierung überließ er seinem Nachfolger ein florierendes Institut, das sich unter seiner Leitung von kriegsbedingt kümmerlichen Anfängen bis hin zu einer aktiven, international anerkannten Forschungsstätte entwickelt hatte.

Im Anschluß an seine Dissertation begann Wilhelm Simonis, sich mit der Photosynthese zu beschäftigen. Diese wurde eines seiner Hauptarbeitsgebiete, wobei er als einer der ersten Biologen in Deutschland radioaktive Isotope einsetzte, und zwar u. a. bei *in vivo*-Untersuchun-

gen zur Energieübertragung. Früher als die meisten Naturwissenschaftler zeigte er großes Engagement für aktuelle Probleme der Umwelt, und zwar bei der Mitwirkung in entsprechenden Gremien, in Publikationen und Vorträgen, vor allem aber in seiner Forschung: Unter dem Eindruck der Atombombenversuche begann er in den 50er Jahren mit Arbeiten über Wirkungen ionisierender Strahlen auf Pflanzenzellen und später – auf Grund der zunehmenden Belastung der Umwelt durch Pestizide – mit umfangreichen Untersuchungen über Insektizide, ihre Bedeutung innerhalb der Nahrungskette sowie ihre Wirkungen auf die Zelle. Durch die dabei festgestellten spezifischen Veränderungen der Membraneigenschaften eröffnete sich ihm ein sehr aktuelles Forschungsgebiet: die Problematik des Membrantransportes und der Signalübertragung. Auf diesem Gebiet ist er bis heute im Rahmen des Sonderforschungsbereichs Nr. 176 tätig.

Seine Schüler und Mitarbeiter verdanken Wilhelm Simonis zahlreiche Anregungen und stete Förderung. Aber auch über diesen Kreis hinaus hat er sich immer der Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses angenommen, u. a. durch seine langjährige und bis heute andauernde Mitarbeit im Promotionsausschuß des Evangelischen Studienwerks Villigst.

Wilhelm Simonis ist zwar mit Leib und Seele Forscher, hat darüber aber nie seine Verantwortung

für die Lehre sowie für die Belange der Universität vernachlässigt. Seine Lehre war von seinem heutzutage nicht mehr selbstverständlichen, vielseitigen Wissen auf den verschiedenen botanischen Teilgebieten sowie von seiner Liebe zu seinem Fach geprägt, sie beeindruckte und motivierte seine Schüler. Sein gemeinsam mit Karl Paech verfaßtes Praktikum pflanzenphysiologischer Versuche begleitete Generationen von Studierenden der Biologie. Besonders hervorgehoben seien auch seine Anregungen auf philosophischem und erkenntnistheoretischem Gebiet. Für Würzburg hat er sich schon frühzeitig um eine Erweiterung der Lehre und Forschung durch Errichtung eines zweiten botanischen Lehrstuhls (für Geobotanik und experimentelle Ökologie) mit Erfolg bemüht, ein Fachgebiet, für das er schon immer – besonders unter dem Einfluß seines Lehrers und Freundes Franz Firbas – großes Interesse besaß. Ferner wurde das Teilgebiet Pharmakognosie seines Lehrstuhls auf sein Betreiben zu einem weiteren Lehrstuhl – für pharmazeutische Biologie – ausgebaut.

Insbesondere für seine aufopfernde Tätigkeit in der Selbstverwaltung der Universität – an der Spitze des Verwaltungsausschusses, als Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie in vielen wichtigen Hochschulkommissionen – wurde ihm 1985 das Bundesverdienstkreuz am Band verliehen.

Jahrelang – in den Bänden 14–20 – hat Wilhelm Simonis durch Referate in den „Fortschritten der Botanik“ seinem Fachgebiet weit über den Kreis der engeren Fachleute hinaus das Gepräge gegeben. 1974 richtete er als Tagungspräsident die Tagung in Würzburg aus. Er gehört zu derjenigen Generation von Hochschullehrern, die nach dem Zusammenbruch in der Nachkriegszeit unter großem Einsatz und hohem persönlichen Engagement den Wiederaufbau unserer Universitäten und unserer Institute ermöglicht hat. Die deutsche Botanik verdankt ihm wesentliche Impulse, die ihre Entwicklung über Jahrzehnte hinweg mitbestimmt haben.